

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach dem  
Sonntag- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altenerger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis:  
die dreizehnhundert Korpuszeile oder  
deren Raum 13 1/2 Fig.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

### Sechzigster Jahrgang.

Nr 212

Sonntag den 11. September.

1887.

Wiederholter Abonnementpreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Ämtlicher Theil.

#### Bekanntmachung.

Da in Folge meiner Bekanntmachung vom 22. Juli cr., betreffend Unfallversicherung der Tiefbau- und anderen Baubetriebe, Anmeldungen bis jetzt nicht eingegangen sind, so veröffentliche ich nachstehend nochmals die Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts vom 14. Juli cr. nebst Anleitung mit dem Bemerkten, daß die Anmeldungen nunmehr **schleunigst** an mich einzureichen sind.

Insbefondere mache ich die Unternehmer von Betrieben der unter Ziffer 3 der Anleitung bezeichneten Art hierauf aufmerksam.

Merseburg, den 5. September 1887.  
Der königliche Landrath.  
Weidlich.

#### Bekanntmachung.

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Tiefbau- und anderer Baubetriebe. Vom 14. Juli 1887.

In Gemäßheit des § 11 des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287), hat jeder Unternehmer eines gewerbemässigen Eisenbahn-, Kanal-, Wege-, Strom-, Deich- und sonstigen nicht unter die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 oder unter die nach § 1 Abs. 8 desselben vom Bundesrath erlassenen Anordnungen fallenden Baubetriebes den letzteren nach den Vorschriften des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes innerhalb einer von dem Reichsversicherungsamt zu bestimmen und öffentlich bekannt zu machenden Frist anzumelden. (Vergl. § 4 Ziffer 1 des Gesetzes vom 11. Juli 1887.)

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum 1. September 1887 einschließlich festgesetzt.

Die Anmeldung hat unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde zu erfolgen. Unternehmer von Betrieben, welche schon gegenwärtig einer Berufsgenossenschaft angehören, haben in der Anmeldung anzugeben, ob der angemeldete Betrieb den Hauptbetrieb oder den Nebenbetrieb bildet, und welcher Berufsgenossenschaft der Betrieb bereits angehöret.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden anzusehen sind, ist von den Landes-Centralbehörden in Gemäßheit des § 109 des Unfallversicherungsgesetzes feiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden.

Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse zu ergänzen. Dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark anzuhalten.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigefügte Anleitung hingewiesen.  
Berlin, den 14. Juli 1887.

Das Reichs-Versicherungsamt.  
Vöbker.

#### Anleitung.

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Tiefbau- und anderer Baubetriebe. (§ 4 Ziffer 1 und § 11 des Unfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 und § 11 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884.)

1) Die Anmeldungspflicht erstreckt sich auf die gewerbemässige Ausführung von  
a) Eisenbahn-Bauarbeiten,  
b) Kanal-Bauarbeiten,  
c) Wege- (Straßen-, Chaussee-) Bauarbeiten,  
d) Strom-Bauarbeiten,  
e) Deich- (Damm-) Bauarbeiten,  
f) Fehlungs-, Meliorations-, Bewässerungs-, Entwässerungs-, Drainirungs-, Bodenkultur-, Uferschutz-Bauarbeiten und  
g) anderen Bauarbeiten, welche nicht unter die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 oder unter die nach § 1 Absatz 8 a. a. D. vom Bundesrath erlassenen Anordnungen fallen.

2) Unter die bereits gegenwärtig versicherungspflichtigen Bauarbeiten (Ziffer 1 lit. g) fällt die gewerbemässige Ausführung von Bauarbeiten insbesondere insoweit, als Arbeiter und Betriebsbeamte von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnen- oder Schornsteinfegerarbeiten, auf die Ausführung von Tüchern, Verputzer- (Weißbinder-), Gypfer-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackirerarbeiten bei Bauten, auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Elitabeläitern, oder auf die Ausführung von Schreiner- (Zischler-), Einleger-, Schlosser- oder Anschlägerarbeiten bei Bauten erstreckt, in diesem Gewerbebetriebe beschäftigt werden (Unfallversicherungsgesetz § 1 Absatz 2 und 8 und die zur Ausführung des Absatzes 8 von dem Bundesrath gefaßten Beschlüsse; ver gleiche bezüglich der letzteren die Bekanntmachungen vom 11. Februar 1885, Reichs-Anzeiger Nr. 36 vom 11. Februar 1885, und vom 10. Juni 1886, Reichs-Anzeiger Nr. 136 vom 11. Juni 1886.)

3) Zu den nach Ziffer 1 lit. g anmeldungspflichtigen Baugewerbetreibenden gehören insbesondere die Fenster-, Tapezierer (Tapetenanleger), Stubenbohrer, sowie Gewerbetreibende, deren Gewerbebetrieb sich auf die Anbringung, Abnahme und Reparatur von Wetterrosetten (Wartquisen, Aluhäuten) erstreckt.

4) Gewerbemässig ist die Ausführung von Bauarbeiten, wenn aus dieser Ausführung ein Gewerbe gemacht wird, der Betrieb also zu Zwecken des Gewerbes für einige Dauer erfolgt.

5) Nicht anzumelden sind:  
a) Bauarbeiten, deren Ausführung nicht gewerbemässig erfolgt (§ 4 Ziffer 1 und 4 des Gesetzes vom 11. Juli 1887),  
b) Bauarbeiten, welche von dem Reich oder von einem Bundesstaat als Unternehmer ausgeführt werden (§ 4 Ziffer 2 a. a. D.),  
c) Bauarbeiten, welche von einem Kommunalverbande oder einer anderen öffentlichen Korporation als Unternehmer ausgeführt werden (§ 4 Ziffer 3 a. a. D.),  
d) Bauten, welche von Eisenbahnverwaltungen für eigene Rechnung (in Regie) ausgeführt werden (§ 4 Ziffer 4 Absatz 2 a. a. D.),  
e) die laufenden Reparaturen an den zum Betriebe der Land- und Forstwirtschaft dienenden Gebäuden und die zum Wirtschaftsbetriebe gehörenden Bodenkultur- und sonstigen Bauarbeiten, insbesondere die diesem Zwecke dienende Herstellung und Unterhaltung von Wegen, Dämmen, Kanälen und Wasserläufen, gelten als Theile des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes, wenn sie von Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe ohne Uebertragung an andere Unternehmer auf ihren Grundstücken ausgeführt werden (§ 1 Absatz 4 a. a. D.).

6) Sofern gelten als Theile des Fabrikbetriebes und sind nicht anzumelden die laufenden Reparaturen an den Gebäuden, welche zu den im § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 gebachten Betrieben dienen, und die zum laufenden Betriebe gehörenden Bauarbeiten, wenn sie von dem Unternehmer des Fabrikbetriebes ohne Uebertragung an andere Unternehmer auf seinem Grundstücke ausgeführt werden.

7) Nicht versicherungspflichtig und daher nicht anzumelden ist die Ausführung von Bauarbeiten, bei welcher der Unternehmer allein und ohne Gehilfen oder sonstige Arbeiter thätig ist.

Dagegen ist die Versicherungspflicht begründet, wenn ein Familienangehöriger des Unternehmers als Gehilfe

oder sonstiger Arbeiter in dem Betriebe beschäftigt wird, mit Ausnahme der Beschäftigung der Ehefrau, welche niemals als eine von ihrem Ehemanne beschäftigte Arbeiterin gilt.

Im Uebrigen ist die Anmeldungspflicht weber von der Zahl der in dem Betriebe beschäftigten Arbeiter, noch von der Art desselben (Handbetrieb, Motorenbetrieb etc.) abhängig.

7) Personen, welche nicht gewerbemässig Bauarbeiten ausführen, unterliegen der Anmeldungspflicht nicht, wenn sie einen Bau durch direkt angenommene Arbeiter im Regiebetriebe ausführen lassen.

8) Bei der Anmeldung ist der Gegenstand des Betriebes genau zu bezeichnen.

9) In der Anmeldung ist ferner die Art des Betriebes genau zu bezeichnen, insbesondere ob derselbe lediglich ein Handbetrieb ist oder unter Benützung elementarer Kräfte (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft etc.) erfolgt.

10) Unternehmer von Baubetrieben der in Ziffer 1 bezeichneten Arten, welche schon gegenwärtig einer Berufsgenossenschaft angehören — z. B. wegen der Ausführung von Maurer-, Zimmer-, Brunnen- etc. Arbeiten oder wegen der Benützung einer Arbeits- (Feld-) Bahn oder wegen eines anderen versicherungspflichtigen Nebenbetriebes (z. B. eines Steinbruchs) etc., — haben bei der Anmeldung anzugeben, ob der jetzt angemeldete Baubetrieb den Haupt- oder den Nebenbetrieb bildet, und welcher Berufsgenossenschaft der Betrieb bereits angehört.

Es ist dies deshalb erforderlich, weil mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 11. Juli 1887 diejenigen schon bisher versicherungspflichtigen Betriebe, welche den Nebenbetrieb von Unternehmern der unter dieses Gesetz fallenden gewerbemässigen Baubetrieben bilden, aus den auf Grund der bisherigen Gesetze gebildeten Berufsgenossenschaften (für Baugewerbetreibende, Straßenbahnen etc.) auscheiden (§ 9 Absatz 3 a. a. D.).

11) Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer des Betriebes oder sein gesetzlicher Vertreter. Als Unternehmer gilt der Baugewerbetreibende, für dessen Rechnung der gewerbemässige Betrieb erfolgt.

12) Die Zahl aller in dem Betriebe durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen muß in der Anmeldung angegeben werden, einerlei ob dieselben Inländer oder Ausländer, männlichen oder weiblichen Geschlechts, ob sie erwachsene Arbeiter oder jugendliche Personen mit oder ohne Lohn sind, ob sie dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden. Beamte mit mehr als 2000 M. Jahresarbeitsverdienst sind nicht mitzuzählen. Zantienen und Naturalzulage, letztere nach Kreisdurchschnittspreisen berechnet, bilden einen Theil des Jahresarbeitsverdienstes.

13) Bei Betrieben, welche regelmäßig nur eine bestimmte Zeit des Jahres arbeiten, ist die anzumeldende „durchschnittliche“ Arbeiterzahl diejenige, welche sich für die Zeit des regelmäßigen vollen Betriebes ergibt.

14) Als in dem Betriebe beschäftigt sind diejenigen anzumelden, welche in dem Betriebsdienste stehen und Arbeiten, welche zu dem Baubetriebe gehören, zu verrichten haben, ohne Rücksicht darauf, ob die Verrichtung innerhalb oder außerhalb der etwa vorhandenen Betriebsanlage erfolgt.

15) Die Anmeldung hat zu erfolgen ohne Unterschied ob es sich um einen Neubau oder um die Unterhaltung und Wiederherstellung von Bauwerken handelt.

16) Für die Anmeldung wird die Benützung des nachstehenden Formulars empfohlen.

17) Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe gut thun, die Anmeldefrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Hierbei bleibt ihm unbenommen, in dem Formulare, Spalte „Bemerkungen“, die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldungspflicht beweislich

18) Schließlich werden die betheiligten Betriebsunternehmer noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die vorgeschriebene Anmeldung nicht bis zum 1. September 1887 erstatten, sie hierzu durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark angehalten werden können.

Formular für die Anmeldung.  
 Staat . . . . . Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde  
 Bezirk der höheren Verwaltungsbehörde . . . . . Gemeinde-(Guts-)Bezirk

**Anmeldung**

auf Grund des § 11 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 in Verbindung mit § 11 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884.

Name des Unternehmers (Stirma)	Gegenstand des Betriebes	Art des Betriebes	Zahl der durch räumlich beschäftigten Versicherungspflichtigen Personen	Bemerkungen
1	2	3	4	5

den . . . . . 1887.  
 (Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

\*) J. B. Strom- und Wegebauarbeiten.  
 Bei mehreren Betriebszweigen ist der Hauptbetrieb zu unterzeichnen.  
 \*\*) J. B. Betrieb mit Dampfkraft, Gasmotoren.  
 \*\*\*) Die Anmeldung hat aus dann zu erfolgen, wenn weniger als 10 versicherungspflichtige Personen (Arbeiter und solche Betriebsbeamte, deren Zahlarbeitsverdienst an Gehalt oder Lohn zweitausend Mark nicht übersteigt) beschäftigt werden.  
 f) Beispiele: Bereits angemeldet auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli 1884.  
 „Der Wegebaubetrieb ist der Hauptbetrieb. Der Unternehmer gehört wegen der bei dem Wegebau herrschenden gemauerten Durchlässe der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft an.“

„Die Gedächtnisse (Eisenbahndammschüttung, Herstellung von Eisenbahnschienen) bilden den Hauptbetrieb. Die dabei zur Verwendung kommende Arbeitsbahn gehört der Straßenbahn-Berufsgenossenschaft an.“

**Nichtamtlicher Theil.**

Merseburg, den 10. September.

**Politische Mittheilungen.**

Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland bringt die R. A. Ztg. einen längeren Artikel, in welchem es heißt: „Ein Höflichkeitseisuch in Stettin, wenn er stattfände, wäre an sich keine Gegenleistung, für welche eine Macht wie Deutschland sich bewegen fühlen könnte, ihre Politik anders als nach den Interessen der Nation einzurichten. Ein solcher Besuch würde auf die europäische Politik nicht maßgebend wirken, wie der in Danzig oder in Sterniewice, oder der in Kremser. — Die russische Politik tritt der unrigen an seiner Stelle entgegen, wir knüpfen weder Befürchtungen noch Hoffnungen an dieselbe und erwarten von ihr weder Handlungen noch Unterlassungen, die wir durch irgend welche Opfer an Interesse oder Würde zu erkaufen hätten. Die Stärke der deutschen Politik besteht in ihrer Bedürfnislosigkeit. Dieser erfreuen wir uns auch Rußland gegenüber und es steht unserer Politik jedes Motiv, der genannten Macht Dienste zu erweisen, für welche wir Gegendienste erwarten könnten. Die Linie, welche die deutsche Politik seit Jahren als die richtige erkannt hat, die Achtung vor den Verrägen und das Festhalten an der durch sie geschaffenen Vertheilung von Macht und Einfluß, ist für Deutschland heute noch ebenso angezeigt, wie im Jahre 1873, und diese damals und noch heute den deutschen Interessen entsprechende Linie zu verlassen, aus keinem anderen Grunde, als weil sie nicht antirussisch ist, wäre eine Politik, welche Kabinette großer Mächte in diesem Jahrhundert nicht zu treiben pflegen, eine Politik der Stimmungen und Verstimmungen, wie sie Frankreich und Rußland zur Zeit des siebenjährigen Krieges gemacht haben, wie man sie aber dem deutschen Reiche bisher nicht nachsagen kann.“  
 — Der Bundesrath hat einen Antrag der rufolstädter Regierung erhalten, für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt

eine besondere landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft zu bilden. Das Reichsversicherungsamt bestrafte den Antrag.  
 — Im englischen Unterhaus ist am Donnerstag die Mittheilung gemacht, daß deutsche Kriegsschiffe auf den Samoaineln Mannschaften gelandet und daß der englische und amerikanische Konsul dagegen Widerspruch erhoben hätten. In Deutschland ist von einem solchen Vorgehen in neuer Zeit bisher nichts bekannt. Vor etwa einem Jahre sind allerdings Mannschaften gelandet, um deutsche Interessen gegenüber dem Schattenkönige Malietoa zu wahren, aber diese Matrosen wurden schnell wieder zurückberufen. Von neueren Zwischenfällen ist wie gesagt, nichts bekannt.  
 Reuters Bureau meldet über vorstehenden Fall: „Das deutsche Geschwader landete, nachdem es dem Könige Malietoa wegen der in deutschen Plantagen auf Samoa verübten Ränke eine schwere Geldbuße auferlegt hatte, 500 bewaffnete Matrosen, welche die Flagge des deutschfreundlichen zweiten Königs Tamafese aufhieben, ihn zum Herrscher der Samoainel ausriefen und Malietoa den Krieg erklärten. (?) Letzterer wollte Widerstand leisten, allein der britische und amerikanische Consul riefen ihm, sich zu fügen, und erklärten, daß ihre Regierungen Tamafese nicht anerkennen würden. Die Deutschen erklärten, daß sie die Neutralität der Hauptstadt Apia garantieren würden, wenn ihre Truppen unbehelligt blieben.“ Genauere Nachrichten sind abzuwarten, denn das Reuters Bureau zeichnet sich nicht gerade durch besondere Zuverlässigkeit aus.  
 — Dem bayerischen Landtage wird in der bevorstehenden Session eine Vorlage zugehen betr. die Abänderung der Verfassungsbestimmungen über das Provisorium der Beamtenanstellungen und die Möglichkeit der Veräußerung von Kron-  
 — Boulanger's neueste Rede. General Boulanger hat in Rom bei der Preisvertheilung der dortigen Schützengesellschaft an die jungen Schützen eine Ansprache gehalten, die folgendermaßen schloß: „Geflassen Sie mir, daß ich meinen Worten einen persönlichen Wunsch hinzufüge, welchen die Bewohner von Rom verstehen werden. Sie arbeiten hier für das Vaterland, meine Freunde. Nun wohl, mögen unsere politischen Streitigkeiten und Kämpfe sich niemals in diese edlen Bemühungen mischen. Am Tage des Kampfes werden wir alle unter derselben Fahne vereinigt sein, aber laßt uns schon vor dem Kampfe einig sein. Wenn es mir daher vergönnt sein sollte, im nächsten Jahre wieder in diese alte und interessante Stadt Rom zu kommen, um von Neuem Ihren Erfolgen Beifall zu zollen, möge ich dann nur eine einzige sich auf den Kampf vorbereitende Gruppe junger Franzosen finden.“ Der General ist also immer noch der alte Phantast.  
 — Im Pariser „Petit Journal“ ist zu lesen: In Folge der in Deutschland angestellten Verurtheile hat der Kriegsminister die Verwendung von Hund während der Manöver des 9. Armeekorps angeordnet. Vier Hund werden pro Regiment für den Vorpostendienst abgerichtet und benützt werden. Ein Officier oder an dessen Stelle ein Adjutant wird die Leitung des Dienstes haben. Die Instruktionen befehlen, daß diese werthvollen Hilfsgenossen gut genährt und sanft behandelt werden sollen; so oft sie den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, werden sie sogar geliebt werden. Die Hunde sind bei anbrechender Nacht neben den Doppelposten aufzustellen und Runden, welche den Feind vorstellen, werden versuchen, die Linie zu durchbrechen; andere Hunde werden vorangehen und das Terrain als Cleaireurs durchsuchen; man wird mehrere darauf abrichten, den Feind an der Uniform zu erkennen. Das Vellen wird bestraf, da der Hund den Feind oder jedes außergewöhnliche Geräusch nur durch Brummen ankündigen soll.  
 Spanien. In Vologno ist es zu erneuten Unruhen gekommen. Zuerst gab es eine Demonstration vor dem Hause des Bürgermeisters gegen die Kunstweine und fremden Alkohole, dann zog die Menge vor das Haus eines Weinhändlers, erbrach die Vorrathsräume, zerstörte viel Werkzeug und ließ etwa 25 000 Liter Wein auf die Gasse laufen. Dann ging's wieder zur Wohnung des Bürgermeisters, der ebenfalls Weinhändler ist, aber dieser hatte bereits Militär

herbeigerufen, welches kurzen Prozeß mit dem Haufen machte.  
 Frankreich. Die beiden Divisionen des mobilgemachten 17. Armeekorps optiren jetzt gegeneinander, und damit das Ganze einen möglichst kriegerischen Anstrich erhält, ist den beiden Divisionsgeneralen unumzürante Selbstständigkeit eingeräumt. Kriegsminister und Korpskommandeur bilden nur Zuschauer. — Ein Pariser Blatt verkündet, die Mobilmachung habe folgendes Resultat ergeben: 1) Ausrüstung, Bewaffung, Kriegsgeräth und Vorräthe sind, wie sie sein sollen. 2) Die Mannschaften können wenigstens 24 Stunden früher marschfertig sein. 3) Das Requiriren der Pferde muß schneller vor sich gehen. — Mehrere in Toulouse angekommene, auf der Reise nach Lourdes begriffene bayerische Geistliche wurden streng übermacht. In der Maîne-et-Loire will man jetzt auch einen ganz echten Spion entdeckt haben; ein untrügliches Kennzeichen ist, daß derselbe sich bemühte, bei seiner Verhaftung ein Papier mit verdächtigen Aufzeichnungen zu verschlucken. Der Verhaftete soll im Besitze eines bayerischen Passes sein, sich für einen Erdarbeiter ausgeben, aber sehr weiße Hände haben. Wie aber weitere Nachrichten bezagen ist es mit dem neuesten deutschen Spion wieder einmal nichts. Der Verhaftete war ein ehrbarer Dorfmaire aus der Gegend von Toulouse. — Der Correspondent des Pariser „Matin“ im Mobilmachungsgebiet will bemerkt haben, daß die Majors und Hauptleute, ungenohnt so starke Bataillone und Compagnieen zu befehlen, ihre Mannschaften nicht recht in der Hand behalten konnten. — Von radicaler Seite wird jetzt behauptet, die vorzeitige Publikation des Mobilmachungsplanes im Pariser „Figaro“ sei mit Wissen des Kriegsministers erfolgt. — Schnäbele will Lehrer der deutschen Sprache an einer Privatshule in Laon werden.  
 Großbritannien. In der englischen Armeeverwaltung soll zum 1. April 1888 eine umfassende Umänderung Platz greifen, von der man sich Giparnisse und größere Zurücklässigkeit spricht. Das Parlament wird in der zweiten Hälfte der nächsten Woche geschlossen.  
 Orient. Im Laufe der nächsten Woche wird Fürst Ferdinand von dem Ministerpräsidenten Stambulow begleitet, eine Reise in das Innere Bulgariens über Barna und Burgas antreten. Die ehemaligen Regenten wurden mit Tapferkeitsorden decorirt. Diese Auszeichnung haben sie bei den fortwährenden Revolten und Putschten allerdings redlich verdient. Verschiedene Verhaftungen unzufriedener Elemente, die Alexander Battenberg wieder zum Fürsten ausrufen wollten, sollen vorgekommen sein. — Die bekannten Revolutionäre Benderew und Gruew sind aus Petersburg wieder in Rumänien eingetroffen, woselbst sie, mit reichen Mitteln versehen, eine leidenschaftliche Thätigkeit gegen die Regierung in Sofia eröffnen. — Die in Petersburg lebenden bulgarischen Emigranten haben an den Papst folgendes komische Telegramm gesandt: „Alzu früh geruhen Sie, dem Bringen Ferdinand Ihren Segen zu ertheilen. Schade, daß Ihre Unfehlbarkeit Sie nicht voraussehen ließ, daß unsere Heimath, die länger als ein Jahrtausend den orthodoxen Glauben bewahrte, die Befestigung der Kezerei in Bulgarien nicht gestatten wird und die Zeit nahe ist, da unser Volk dieses Unkraut mit der Wurzel ausreißen wird. Die bulgarischen Emigranten.“

**Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen.**

Einer soeben von der Direction der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen erlassenen Bekanntmachung an die Societätsmitglieder entnehmen wir folgende Nachrichten, welche ergeben, daß dieses Provinzial-Institut von dem Vertrauen seiner Interessenten getragen wird und in hervorragender Weise gemüthlich wirkt.  
 Die im Jahre 1878 neu organisierte Societät hatte am 1. Januar 1878 nur für 338 Mill. Mark Gebäude in Versicherung.  
 Diese Versicherungssumme war am 1. Juli 1887 auf 530 Millionen gestiegen und außerdem gab die (im Jahre 1878 eingeführte) Mobilar-Versicherung eine Versicherungssumme von 75 Millionen Mark.  
 Die Gesamt-Versicherungssumme ist demnach in dem vorerwähnten (noch nicht voll zehnjährigen) Zeitraum von 338 Millionen auf 605 Millionen Mark angewachsen.  
 In demselben Zeitraum hat die Societät für gemeinnützige Zwecke Prämien für Entdeckung von Brandstiftern und für ausgezeichnete Vorkämpfer, Bewilligungen zur Anschaffung von Vorkämpferhäusern wie Feuerbrücken etc., zur Errichtung, Ausrüstung und Einübung disciplinierter Feuerwehren, zur An-

legung  
 verung  
 aufgen  
 Gen  
 Belten  
 der Be  
 Societ  
 haupt  
 ..  
 hält  
 ab an  
 thore  
 Witte  
 Turn  
 ..  
 hierf  
 er u f  
 Sam  
 und  
 sonde  
 daß i  
 geort  
 mann  
 thiere  
 freffe  
 das L  
 thiere  
 Soda  
 selten  
 Tag  
 ohne  
 kröten  
 Gang  
 plare  
 die f  
 Trop  
 Spin  
 stellu  
 Schin  
 Blun  
 ist v  
 chbar  
 durcd  
 grap  
 Wan  
 allen  
 u m  
 nicht  
 so je  
 hum  
 g a r  
 „Ei  
 Ludw  
 Ta r  
 der  
 Be  
 ..  
 det  
 stän  
 Befi  
 der  
 fomme  
 die  
 plöy  
 —  
 mitt  
 nah  
 schen  
 Abr  
 Aus  
 gro  
 nerf  
 Sor  
 Nide  
 jow  
 den  
 ..  
 beju  
 sität  
 heit  
 der  
 befr  
 dem  
 die  
 bef  
 an  
 bejo

Legung und Revision von Abgaben, Unterhörungen an verunglückte Feuerlöschmannschaften etc.) rund 180000 Mark aufgebracht.

Wenig eine segensreiche Tätigkeit zum allgemeinen Besten, da die letzterwähnten Aufwendungen, wie auch in der Bekanntmachung hervorgehoben wird, nicht nur den Societätsmitgliedern, sondern den Provinz-Eingesessenen überhaupt zu Gute kommen.

### Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Der hiesige Männer-Turn-Verein hält morgen Sonntag Nachmittag von 3 1/2 Uhr ab auf dem städtischen Turnplatz vor dem Sigmundthore ein Schauturnen ab. Bei ungünstiger Witterung wird das Turnen in der städtischen Turnhalle am Schulplatz stattfinden.

\*\* In nächster Nähe des „Häringers Hof“ hierseits ist zur Zeit ein großes Wandermuseum, welches eine überaus reichhaltige Sammlung von Naturalien des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs enthält, zu sehen. Ganz besonders wertvoll wird die Sammlung dadurch, daß dieselbe nach wissenschaftlichen Grundrissen geordnet ist. Von den Säugethieren sind in mannigfachen Exemplaren vertreten Affen, Flatterthiere, Raubthiere, Nagethiere, Faultiere, Insectenfresser (unter denselben das eierlegende Säugethier, das Landhirschenbäcker), Bälgethiere u. Fischsäugthiere; außerdem eine Menge Skelette und Schädel. Sodann folgen Vogelarten (unter diesen der seltene Höhlenpapagei, ein Nachtvogel, welcher den Tag in Ecolöhern zubringt, und der Kivi-Kivi, ohne Schwanz und ohne wirkliche Federn), Schilokröten, Eidechsen, Schlangen, Lurche, Fische, Krebse etc. Ganz besonders schön ist die gegen 3000 Exemplare zählende Schmetterlingsammlung, welche die seltensten und herrlichsten Schmetterlinge der Tropen aufweist. Hieran schließen sich Käfer, Spinnen, Wespen, Heuschrecken u. s. w. Die Ausstellung weist ferner auf Exemplare von Muscheln, Schnecken, Polypen, Quallen, Corallen, Schwämme, Blumenthiere, Urthiere etc. Das Pflanzenreich ist vertreten durch plastische Nachbildungen von ephbaren und giftigen Pilzen, das Mineralreich durch eine große Steinsammlung. Auch ethnographische und Kunstgegenstände enthält das Wandermuseum. Wir können es nicht unterlassen, allen Naturfreunden den Besuch des Museums warm zu empfehlen, denn es möchte nicht Jedem so leicht Gelegenheit geboten werden, so schöne, seltene Naturgegenstände zu sehen.

\*\* In der heutigen Beilage beginnt eine kurze humoristische Erzählung: „In der Theatergarberobe“ von Fritz Brentano, dann folgt „Ein Schlachtenbummler“, Erzählung von Ludwig Habicht und hieran wird sich „Der Tannhofs Erbe“, eine Erzählung von A. von der Elbe schließen. Im nächsten Monat erfolgt der Abdruck eines größeren Romans „Späte Vergeltung“ von Hermine Frankenstein.

### Bermischte Nachrichten.

\* Der Kaiser ist, wie aus Wabersberg gemeldet wird, von seinem vorwöchigen Unfall vollständig wiederhergestellt. Auch sonst ist das Befinden des greisen Herrn durchaus gut. Mit der Reise zu den Wandern nach Stettin, welche kommenden Montag angetreten werden soll, sind die Ärzte einverstanden, vorausgesetzt, daß kein plötzlicher und großer Wetterumschlag eintritt. — Der Kaiser begab sich am Donnerstag Nachmittag zur Matrosenstation in Glienecke und nahm dort einen neuerbauten Dampfer in Augenschein. Freitag war ein kleineres Diner. Die Abreise nach Stettin ist für Montag Mittag in Aussicht genommen. Dienstag ist bei Stettin große Parade, Mittwoch Korpsmanöver, Donnerstag großes Diner, Freitag Manöver, ebenso Sonnabend. Sonnabend Nachmittag soll die Küldreise nach Berlin erfolgen. Die Kaiserin, sowie Prinz und Prinzessin Wilhelm begleiten den Kaiser.

\* Von den Kaisermandövern. Prinz Albrecht besuchte am Donnerstag Nachmittag die Universität Königsberg und theilte bei dieser Gelegenheit mit, das Befinden des deutschen Kronprinzen, der Rektor der Universität ist, sei zur Zeit vollkommen befriedigend. Später gab der Provinziallandtag dem Prinzen ein großes Diner, bei welchem dieser einen Toast auf die Provinz ausbrachte. Er hob in längerer Rede hervor, daß alle preussischen Provinzen in gleicher Weise dem Kaiser am Herzen lägen, daß aber zu Ostpreußen noch besondere Beziehungen beständen. In einem

historischen Rückblick gedachte der Prinz Johann der Thatsache, daß von Ostpreußen aus sich das preussische Königthum herausgebildet habe. Als er, der Prinz, am vergangenen Sonntag in Berlin vom Kaiser empfangen sei, habe Se. Majestät im Lauf der Unterhaltung vorzugsweise bei den Erinnerungen an die 80 Jahre zurückliegende Vergangenheit verweilt, auf welche der Kaiser zurückblickte, wenn er an Königsberg denke! Zum Schluß habe Se. Majestät ihn beauftragt, an dieser Stelle so sagen, daß der Kaiser die früherer Treue auch jetzt wieder in der Provinz Ostpreußen gefunden habe; denn als er vor Kurzem an den Patriotismus Deutschlands habe appellieren müssen habe gerade Ostpreußen eine Antwort erteilt, die dem Kaiser zur besonderen Freude gereicht habe und für die er seinen Dank sende. Das sei auch der Grund, weshalb es Sr. Majestät so schwer geworden, von dem Besuch der Provinz abzustehen — Am Freitag fand in Gegenwart des Prinzen Albrecht Manöver der beiden Divisionen des 1. Armee-corpors gegen einander statt. Am Abend gab die Stadt im Theater ein Festspiel. Der Prinz hat sich durch seine ungemeine Deutseligkeit die Zuneigung der Königsberger im Sturm erworben. Seine Rede beim Provinzialdiner hat großen Eindruck gemacht.

\* Aus Toblach in Tirol, wo die kronprinzliche Familie am Mittwoch eingetroffen ist, heißt es, daß der Kronprinz in der That nur halbblau spricht. Es soll das aber nicht so sehr an den Nachwirkungen des Halsleidens liegen, als vielmehr an dem Vektroben, seine Stimme möglichst zu schonen. An der herrlichen Alpenwelt hat der Kronprinz große Freude. Er bewegt sich viel im Freien. — Der deutsche Kronprinz gebrauchte gegenwärtig feinerlei Medicamente, er ist in gehobener Stimmung, das drückende Gefühl, welches ihn bei Beginn der Krankheit naturgemäß beherrschte, ist geschwunden. Das Leben hier behagt dem Kronprinzen, der sich von jeder Beobachtung und Belästigung frei weiß, außerordentlich. Bisher hatten die Ärzte keinen Anlaß, von ihrer Kunst Gebrauch zu machen. Donnerstag Nachmittag fuhr er trotz strömenden Regens zwei Stunden spazieren und promenierte dann noch eine Stunde. — Die Kreuztg. schreibt noch: Eine große Beruhigung liegt in der feststehenden Thatsache, daß das Halsübel nicht bösdartig ist. Der bisherige Verlauf der Krankheit hat diese Diagnose, welche Dr. Madenzie von Anfang an gestellt hatte, bestätigt und das Vertrauen auf seine Autorität auch bei Vielen gehoben, die Anfangs nicht Willens waren, diese anzuerkennen. Der Krzgtg paßiert da ein Irrthum. Madenzie hat diese Diagnose nicht gestellt, sondern Virchow. Das Verdienst des englischen Arztes besteht in der ungefährlichen Entfernung der Warze, wofür die Berliner Ärzte eine Operation nöthig erachteten!

\* Der Kaiser hat den Oberpräsidenten von Ernsthausen in Danzig zur Exzellenz ernannt.

\* Fürst Bismarck ist mit seiner Gemahlin Donnerstag Nacht aus Kissingen wohlbehalten wieder in Berlin eingetroffen und vom Kaiser in Wabersberg empfangen worden. — Vor einiger Zeit hatte die Staatsanwaltschaft in Berlin einen Klageantrag, welchen der Redacteur der Berliner Volkszeitung gegen den Fürsten Bismarck wegen angeblicher Beleidigung gestellt hatte mit der Motivierung zurückgewiesen, daß Fürst Bismarck als General der Kavallerie der Militärgerichtsbarkeit unterstehe. Nunmehr hat auch der Straf-senat des Kammergerichtes nach eingelegter Berufung diese Ansicht der Staatsanwaltschaft bestätigt. — Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird wahrscheinlich schon heute Sonnabend Berlin wieder verlassen und sich nach Friedrichsruhe begeben.

\* Der Director des Französischen Gymnasiums in Berlin, Dr. J. Schnatter, ist im Alter von 60 Jahren gestorben.

\* Der russische Gesandte in Belgrad, Persiani, ist auf der Reise nach Serbien in Wien sehr schwer erkrankt.

\* Ein französischer Chemiker Chetail soll ein Mittel zur ganz sicheren Ausrottung der Reblaus erlunden haben, das schon mit großem Erfolge angewendet ist. Bei der auch in Deutschland herrschenden Reblausplage kann man auf Näheres gespannt sein.

\* Beim Einsturz einer Decke im Königsberger

Anatomiegebäude sind, wie schon mitgetheilt, drei Arbeiter getödtet, vier verletzt. Unter den Verwundeten befanden sich noch drei Arbeiter, die man jetzt herausgezogen hat. Der Eine ist hoffnungslos verloren, die beiden Anderen hofft man zu retten.

\* Die Berliner Kindesmörderin Eckardt, die ihren beiden Knaben und dann sich selbst die Kehle durchschnitten hat und schon todt gefagt war, wird wahrscheinlich wieder genesen. Sie kann zwar nicht sprechen, konnte aber den Besuch ihrer Stiefmutter und ihres Mannes annehmen. Frau Eckardt, die in einem Wahnsinnsanfall gehandelt zu haben scheint, ist eine geborene v. R.

\* Der Kassierer Stademann von der Central-Wickmaschinenfabrik in Bruchsal ist wegen Unterschlagung von 40000 Mk. verhaftet.

\* Große Kundgebungen gegen die Sozialisten haben in Rotterdam stattgefunden. Die Socialdemokraten veranstalteten in einem öffentlichen Lokale ein Fest. Die erbitterte Menge warf die Fenster ein, rß eine ausgehängte rothe Fahne herab, die verbrannt wurde, und demolierte das ganze Lokal, aus welchem die Sozialisten flüchten mußten. Die Polizei mußte zur Wiederherstellung der Ordnung einschreiten.

\* Eine Deutsch-Amerikanerin hat dem Reichskanzler eine echte indianische Friedenspfeife zum Geschenk verehrt. Als nun bei einem kürzlich in Kissingen in der Wohnung des Fürsten stattgehabten Gesellschaftsabend mehrere Herren große Neugier bezüglich der politischen Tagesfragen an den Tag legten, wies der Kanzler lächelnd auf die Friedenspfeife und meinte, seine Friedensliebe stehe ihm viel zu hoch, als daß sie erst der Verbirgung durch das ihm übrigens recht angenehme Geschenk bedürft hätte.

\* Unter den bisherigen Ergebnissen der bayerischen Wanderversammlung verdient, wie der Köln. Ztg. aus München berichtet wird, die Thatsache besonders hervorgehoben zu werden, daß die Kavallerie, deren Pferdmaterial noch viele Jahre nach dem Kriege ein ziemlich ungleichartiges war, heute den Vergleich mit keiner Reiterei zu scheuen braucht.

\* Dem 98. österreichischen Infanterieregiment in Bruck a. d. Leitha ist die Regimentskasse mit 8000 Gulden Inhalt gestohlen worden.

\* Aus Frankreich ausgewiesen wurden zwei deutsche Sozialisten, ein Mechaniker und ein Tischler, die bisher in Paris arbeiteten.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 11. September 1887 predigen:  
Dom: Vormittags 9 Uhr: Herr Conr. Math. Leuschner.  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Diakonus Birkhorn.  
In Ansehung an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahl-Feier: Herr Confessionar-Math. Leuschner.  
Anmeldung.  
Sonntags 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Confessionar Math. Leuschner.  
Stadt: Vormittags 9 Uhr: Herr Diakonus Block.  
Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.  
Früh 1/2 Uhr Besuche und Abendmahl. Herr Pastor Werber. Anmeldung.  
Neumarkt: Herr Pastor Tundest.  
Aitenburg: Herr Prediger David.

### Industrie, Handel und Verkehr.

Wiener Adolf-Stiftung 10 Fl. Loose von 1864. Die nächste Ziehung findet am 1. October statt. Gegen den Coarces laßt von ca. 20 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Die mit dem höchsten Ehrenpreise der Stadt Leipzig, der effectiven goldenen Medaille prämiirten Bouillon-Extracte Maggi sind nicht mit anderen Fleisch-extracten zu verwechseln. Ohne jede andere Zugabe, nur durch einen kleinen Zusatz zu heißem Wasser macht man damit eine ausnahmsweise kräftige und erquickende Fleischbrühe. Doch made jeder selbst den Vergleich. Ein einziger Versuch spricht überzeugend zu Gunsten von Maggi's Bouillon-Extracten, als jede Anpreisung. Beinahe noch vorzüglicher sind dieselben als Suppen- und Speisewürzen. Sie machen als solche die einfachsten Gerichte zu einem wirksamen Tafelgenuß; ermöglichen wegen ihrer Ausgiebigkeit die größten Ersparnisse und bieten, da sie in verschiedensten Qualitäten als purum, — fines, herbes — Trüffel in den Handel kommen, eine außerordentlich angenehme Abwechslung.

Die Suppenmehle Maggi, gleich hoch prämiirt, sind die feinstmehrenden Combinationen verschiedener Hülsenfrüchte mit andern Suppeninlagen, wie Gänsefleisch mit Suppenbrühe, Goldweiss mit Reis u. a. und können auch diese wegen ihrer Schmackhaftigkeit, raschen Zubereitung und leichter Verdaulichkeit den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden.

kl. Ritterstr.  
Nr. 7.

# Franz Rügow

kl. Ritterstr.  
Nr. 7.

## == Tuchhandlung ==

und Anfertigung feinerer Herren- u. Knaben-Garderobe nach  
Maass beehrt sich den Eingang sämmtlicher Neuheiten  
für Herbst und Winter  
ergebenst anzuzeigen.

Für die Herren Landwirth u. Pferdebesitzer.

**Auction.** Am Montag, den 19. September cr. von Vor-  
mittags 9 Uhr ab versteigere ich in Schumann's  
Garten zu Weissentels für auswärtige Rechnung: wasserdichte Diemenplane  
100 □ Mtr. groß, Saatplane 24 □ Mtr., Wagenplane 18 □ Mtr., Locomobil-  
plane 12 □ Mtr., Dreschmaschinenplane 24 und 30 □ Mtr., diverse andere Planen  
10 bis 15 □ Mtr., Getreide-Dressfäcke, Beutelsäcke für Kaufleute, à 1/2 und 1/2  
No., sowie wasserdichte Pferde-Regendecken alles neue Waare  
an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung.

H. Beckmann, ger. verpfl. Legator und Auctionator.

Berliner

## Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

3191 Gew. = 90000 M. W.

dabei zwei Hauptgewinne von je 10000 M.

Ziehung am 14. und 15. October 1887.

von Beamten der Königl. Lotterie-Direction.

Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) sind in der Kreisblatt-  
Expedition zu haben.

Jünger & Gebhardt's preisgekrönte  
Glycerinseife der Niesel 6 Stück à 45 Pfg.  
Glycerinabfällseife à 25 "  
Cocosseife der Niesel 6 Stück à 45 "  
Haushaltseife der Carton 5 Stück 1 Mk.  
Gallseife, Fleckseife, sämmtliche medicinische  
Seifen: Theer-Schwefel, Carbol, Som-  
mersprossen-, Campherseife etc.  
Klettenwurzelöl zur Stärkung des Haarwuchses,  
Honigwasser zur Reinigung der Kopfhaut  
à Flasche Mk. 1  
in der Drogen- und Farbenhandlung von  
**Oscar Leberl,**  
Burgstraße 16.

Hochfeine neue russ. Sardinen,  
" neue Sardinen à l'huile,  
" " Appetit Eib,  
" " mar. Seringe,  
" " geräuch. Seringe,  
" Preiselbeeren in Zucker  
eingesocht  
empfehl't **Paul Barth.**

Bestes gehämmertes Sohlleder  
in der Leipziger Herbstmesse 1887 bei  
**Tillm. Schneider aus Siegen.**  
Lager: Goethestraße, Lederbude Nr. 20.  
Zum 1. October cr. suche ich ein  
kräftiges und erfahrenes  
**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit.  
Frau Landesrath Schede.

**Collenbey.**  
Zum Erntefest Sonntag d. 11. Sept.  
label ergebenst ein  
**C. Bauer.**

**Alle Annoncen**  
vermittelt prompt und billigst an  
sämmliche Blätter  
**RUDOLF MOSSE**  
Annoncen-Expedition  
in Merseburg  
Vertreter Herr A. Wiese.  
Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Aus-  
kunft in Infections-Angelegenheiten  
werden gern gratis ertheilt.

**Stotternde**  
und dergl. Sprachleidende können nur noch einige  
Tage z. Heilung angenommen werden. Heiler-  
folge mehrfach durch königl. u. städtische  
Behörden, ärztliche Autoritäten etc. etc. als einzig  
dastehend öffentlich anerkannt, sowie hunderte amt-  
l. begl. Dankschreiben über dauernde Erfolge liegen  
im Originalzeugnisse bei mir aus. Unbemittelte  
werden berücksichtigt. Auszug mit amtl. Attesten  
gratis. Sprechst. tägl. von 12-1 und 4 1/2-6  
Uhr Nachm.  
**D. Tenweges a. Burgsteinfurt (Westfalen.)**  
Zur Zeit in Leipzig, **Hainstr. 26 I. Et. links.**  
Auszug aus Nr. 39 des Sächs. Postillon 1886-  
herr Tenweges hat seit vielen Jahren durch eine  
große Zahl glücklicher Heilungen, selbst in den  
schwierigsten Fällen, bewiesen, daß er nicht nur  
die Natur des von ihm so erfolgreich bekämpften  
Uebels gründlich kennt, sondern auch die Mittel,  
dasselbe zu beseitigen. Ich habe dies mit Freude  
und Dank an zwei meiner eigenen Söhne erfahren,  
welche in hohem Grade gestottert hatten, aber  
nun geheilt sind u. f. w.  
**Lawalde, Agr. Sachsen, d. 17. Febr. 1886.**  
**Scheuffler, Pastor.**

Sin, auch zwei junge kräftige zuver-  
lässige Leute, welche mit Pferden um-  
zugeben wissen, finden bei guter Kost und Lohn  
dauernde Beschäftigung bei  
**F. & B. Anacker in Balditz  
b. Dürrenberg.**

## Tanz-Unterricht!

Den geehrten Interessenten zur Kenntnissnahme,  
daß mein diesjähriger Cursus für Herren den 13.  
für Damen den 14. September, Abends  
8 Uhr im „Thüringer Hofe“ beginnt.  
Es werden in meinem Cursus alle Rund-  
tänze, Contre, Quadrille a la cour,  
Spiegel-Quadrille, sowie mehrere Schau-  
tänze erlernt.  
Herren und Damen, welche gesonnen sind, nur  
die fremden Tänze zu erlernen, können gleich von  
Beginn mit Theil nehmen.  
Anmeldungen werden gern entgegengenommen  
Achtungsvoll  
**Dom Nr. 4. Carl Ebeling.**

**Schkopau.**  
Zu dem Sonntag, d. 11. d. M. statt-  
findenden Ernte-Dankfest ladet  
freundlich ein **A. Kirchhof.**  
Für ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.

## Schützenhaus.

Sonntag, d. 11. Septbr. von Nach-  
mittag 3 Uhr ab:  
**Enten-Auskegeln.**  
Gleichzeitig empfehle verschiedene Obst-  
u. Kaffeekuchen, Mohrenköpfe, Wind-  
beutel u. Schillerlocken mit Schlagsahne.  
Früh 8 Uhr  
**Sahnen-Speckkuchen,**  
Frischer Anstich  
**Münchener Löwenbräu**  
sowie ff. Lager- und Weissbier.  
Achtungsvoll **W. Voigt.**

## Kaiser Wilhelms-Halle

in Merseburg.  
Donnerstag, den 15., Freitag, den 16., Sonn-  
abend, den 17. und Sonntag, den 18. Septbr.  
**Grosse Zauber-Soiree**  
u. **Orchestron-Concert**  
gleich einer Capelle von 16 Musikern.  
Alles Nähere die Tageszettel.  
**Louis Blanck, Prestidigitateur.**

## Restaurant Verino.

Gotthardt-Strasse 22.  
Sexte Sonntag  
**Ragout fin, Russ. Salat etc.**

**Stadttheater Leipzig.**  
Sonntag, 11. September.  
Neues Theater. Zum 1. Male wiederholt: **Die  
Corely.** Anfang 7 1/2 Uhr.  
Altes Theater. 17. Gastspiel des Herrn C.  
Poffart. **Napoleon.** Drama in 5 Acten von  
J. v. Heigel. Anfang 7 Uhr.  
Hierzu eine Beilage sowie Unterhaltungsblatt Nr. 37.

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von A. Leubsdorf in Merseburg, (Altst. Schulplaz 5.)

Das Loos der Arbeiter.

um dessen Aufbesserung und organische Einfügung in die Harmonie von Staat und Gesellschaft die sociale Gesetzgebung des Deutschen Reiches nach Maßgabe der in der ruhmvollen kaiserlichen Reformbotschaft vom 17. November 1881 aufgestellten leitenden Gesichtspunkte nun schon seit Jahren unermüdet und mit schönem Erfolge bemüht ist, liegt kaum irgendetwas mehr im Argen, als jenseits des Atlantischen Ozeans, in jenem weiten Staatsgebiete, das ein frivol r., auf Täuschung des Volkes hinwirkender demagogischer Sprachgebrauch so gern das Arbeiter-Elend zu nennen pflegt. Nirgends herrschen unerquicklichere Beziehungen zwischen den auf industriellen Gebiete wirkenden Faktoren, als dort, nirgends stehen die Arbeiter den Arbeitgebern, die ihrerseits vielfach selbst wieder von dem Nachgebote gewaltiger „Kinge“ abhängig sind, mit haßerfüllterem Herzen gegenüber, als eben dort. Nirgends erreichen die Arbeitseinstellungen einen so kolossalen Umfang, nirgends werden so unzahlige Interessenkreise in Mitleidenschaft gezogen, so schwerwiegende Opfer gebracht, als auf amerikanischem Boden. Uns liegt eine statistische Uebersicht der nordamerikanischen Striktbewegung während der ersten sechs Monate des laufenden Jahres vor, aus dem erhellt, daß die Anzahl der Strikes gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 250 Prozent gestiegen ist, bei gleichzeitiger Abnahme der Strikebetheilnehmer um 36 Prozent. Wenn dieses Zahlenverhältnis auch ergibt, daß der Verlust an Arbeitslöhnen diesmal gegen das Vorjahr ein geringerer sein wird, so beweist es doch auch andererseits, und das dünkt uns ein weit bedeutenderes Symptom der Lage zu sein, daß die Unsicherheit der Konjunktur in den einzelnen gewerblichen Arbeitszweigen ganz unverhältnismäßig gestiegen ist, und zwar, wie wir hinzufügen wollen, vorzugsweise in Folge der anarchischen Wühlereien. Das erste Halbjahr 1886 wies 169 Strikes mit 363 895 Theilnehmern auf, der entsprechende Zeitraum des laufenden Jahres hingegen 523 Strikes mit nur 234 734 Theilnehmern. Im vorigen Jahre traten eben mehrere kolossalstreikes im Baugewerbe, in der Kohlen- und Eisenindustrie auf, während dieses Jahr die Striktbewegung eine minder ausgedehnte war, ab r dafür desto zahlreichere Gewerbebetriebe ergriffen hat. Jedenfalls zeigen diese Thatsachen, daß der amerikanische Arbeitsmarkt auf den denkbar unsichersten Grundlagen ruht, daß der zügellose Kampf aller gegen alle das sociale Uebel nicht abschwächt, sondern im Gegenteil verschärft, und daß ein Ende der sozialen Zustände, an denen die dortige Gesellschaft krank, noch gar nicht abzusehen ist. Allerdings sehen wir uns in Amerika auch vergebens nach den leiseften Anfängen einer social-reformatorischen Politik seitens der Regierung um, wie sie bei uns ihren Fortgang nimmt, wie wohl giftig besetzt von den berufsmäßigen Demagogen, welche sich selbst als die wahren Volksfreunde aufspielen und diese ihre angebliche Gesinnung dadurch betheiligen, daß sie den wahren Interessen des arbeitenden Volkes allerwegen systematisch entgegenwirken.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 7. Sept. In der diesmässigen Sitzung der Stadtverordneten der ersten nach dem Sommerferien, war der Kostenpunkt des neuen Stadttheaters wieder u. A. Gegenstand einer Beratung. Der Magistrat hatte nämlich in den Etat u. A. aus den Zinsüberschüssen der städtischen Sparkasse 100 000 Mark für Theaterzwecke eingestellt. In diesen Zwecken hat indessen die königliche Regierung nicht jene gewöhnlichen öffentlichen Zwecke erkennen können, für welche statutarisch die Ueberschüsse der Sparkasse allein verwendet werden dürfen, so daß die bezügliche Einstellung nicht die Genehmigung der bezeichneten Behörde gefunden hat. Der Magistrat hatte nun eine neue Vorlage gemacht, welche die Verwendung des größtenteils jener Ueberschüsse für die auch schon im Etat vorhandene Fiel vorläufig: Straßenausbauten, Pflasterungen u. s. w., und nur eine einmalige Ausgabe von 30 000 Mk. für Erneuerung von Maschinen, Mobilien, Decorationen etc. im Theater, aus dieser Summe vorläufig. Die Stadtverordneten stimmten der neuen Vorlage zu und man hofft in dieser Form auf die Billigung derselben seitens der königlichen Regierung. Die Mittel für das Theater müssen demnach anderen Quellen entnommen werden. Der Dienstrecht Besche im Dienst beim Gutsbesitzer Hädicke in Teicha fuhr vor einigen Tagen Weizen ein und brannte

sich während der Fahrt, in der Schöpfstelle sitzend, eine Cigarette an. Blosch merkte er, daß der Weizen brannte und hatte kaum noch Zeit, sich selbst zu retten und die Ochsen, welche vor dem Wagen geparkt waren, in Sicherheit zu bringen, denn das ganze Fuhrwerk stand alsbald in hellen Flammen und verbrannte mit sammt dem Wagen vollständig. Der Verlust, der hierdurch entstanden ist, beträgt ca 400 Mk. — Kürzlich zog zur Nachtzeit eine Anzahl junger Burken aus Giebichsteden u nach dem Salzenberge aus, um auf den dort 5 findlichen Aedern Kartoffeln zu fischen. Sie erleichterten sich ihre Arbeit dadurch, daß einige der Burken Stodlaternen anzündeten und damit leuchteten, während ein anderer auf einer Ziehharmonica lustige Weisen dazu spielte. Ein Flurnächter war bei dies sonderbare Treiben aufmerksam und übernahm die Diebe bei ihrer Arbeit. Ein Diebstahl mit Musik und Beleuchtung ist gewiß neu.

† Mansfeld. Auf Domäne Wimmelburg beging der Dreier Kupfer den Tag einer 60 jährigen ununterbrochenen Dienstzeit auf genannter Domäne. Vom Kaiser ist dem Jubilar die Verdienstmedaille verliehen worden. Seitens des Inhabers der Domäne, Hr n v. Doetinchem, wurde ihm ein namhaftes Geldgeschenk überreicht.

† Erfurt. Taß Feldmarschall Graf Wolke die Thüringer Industrie zu schätzen weiß, lehrt folgendes eigenhändige Schreiben, welches er dieser Tage dem Holzwaaren-Fabrikanten Herrn Krannich in Müllbach überreichte: „Greisau in Schlesien, den .. August 1887. Ich bitte um gefällige Zusendung von Natur-Mistkästchen für Weizen 25 Stück und für Staae 25 Stück an das Dominium Greisau, Schlesien, Eisenbahn-Station Schwednitz. Zahlung erfolgt umgehend. Gr. Wolke, F.-M.“ — Der Plan der Herstellung eines Kühlraumes im städtischen Schlachthaus ist von dem Magistrat nicht aufgegeben worden. Es hat sich vielmehr eine aus den Herren Stadtrath Lange, Regierungsbaum-ister Aktion und Statuerordneten Spieß bestehende Commission, welcher sich freiwillig drei Fleischermeister angeschlossen haben, auf die Reise begeben, um die in Frankfurt a. M., Wiesbaden und anderen Städten vorhandenen gleichen Anstalten zu besichtigen. Der Plan, dessen Verwirklichung im Interesse der gesamten Bürgerschaft liegt, scheint demnach ungeachtet des Widerstandes zahlreicher hiesiger Fleischermeister doch noch zur Ausführung gelangen zu sollen.

† Nordhausen. Der Hauptgewinn der Luther-Lotterie, der 10000 Mk. Werth hat, ist auf Nr. 72465 gefallen.

† Torgau. Die Vorarbeiten zu der geplanten normalspurigen Sekundärbahn von hier nach Wittenberg sind in der hiesigen Feldflur als bened anzusehen.

† Herzberg a. Elster, 7. Sept. Im benachbarten Beiersdorf wurde gestern der frühere Bahnwärter B. (Falkenberg) gefänglich eingezogen, unter dem Verdachte, vor sieben Jahren seine Ehefrau ermordet und im Keller vergraben zu haben. Ein aus dem Zuchthaus entlassener Gefangener soll die bezügliche Anzeige erstattet haben. In dem betreffenden Keller fand man die Ohrringe und das von der Frau i. B. getragene seidene Kleid in gutem Zustande noch vor. Von der Leiche selbst sollen nur noch Knochenreste vorhanden gewesen sein. Die Frau war i. B. spurlos verschunden und kein Mensch mußte, wo sie geblieben.

† Kebra. Am 1. ds. hat hier der unter dem Namen der „Rothenburger Einsiedler“ bekannte Naturdichter Friedrich Beyer in einem Alter von ca. 80 Jahren. Derselbe, trotz aller seiner Pflichten stets ein „heller Kopf“, besaß die Bildung eines thüringischen Clementarlehrers und läßt noch einige Jahre vor seinem Tode zu „seinem Vergnügen“ schwerere Rechenaufgaben. Er wurde in seiner Jugend Kaufmann in unserem kleinen Kellera am Fuße des Kuffhäufers. Da das Geschäft aber nur wenig abwar, richtete er sein Augenmerk auf die dies über Kellera um dort eine Gewerthschaft zu eröffnen. Hierbei stellten sich ihm größere Schwierigkeiten in den Weg, da Kellera zur Grafschaft Stolberg-Rossla, der Bezirksamt mit den Ämtern der Rothenburg und des Kuffhäufers aber zu Schwarzburg-Rudolstadt gehört. Jedoch erlaubte der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ihm die Errichtung der Wirthschaft innerhalb der Ämtern der Rothenburg für die Sommermonate in Gehalt einer sehr einfachen Gremiate. Beyer legte die Kleider eines Einsiedlers an und als der Fürst ihm in seiner Laufe besuchte, bot er ihm Buzgen an und botte erst nach einigen Umrufen eine Flasche Wein für ihn herbei. Zugleich machte er Gebüde, in denen er sein Rauteleben in der Einfachheit zubrachte und auf deren Titel er sich den „Rothenburger Einsiedler“ nannte. Die Rothenburg bietet einen herrlichen Blick auf die Goldene Aue nach Nordhausen zu. Emanuel Geibel's schönes Gebüde auf

die Rothenburg sammt jedenfalls aus der Zeit, da Beyer zuerst die Aufmerksamkeit auf diese geleitet hatte. In dieser Zeit besuchte auch Wilhelm Albrecht den Kuffhäufers und die Rothenburg und machte durch einen längeren Aufenthalt im „Gesellschaftler“ von Gub z den Rothenburger Einsiedler, von dem er auch bereits ein Gebüde mittheilte, zuerst bekannt. Auch mit Friedrich Ludwig Zahn, dem nachmaligen Redacteur der „Gartenlaube“ Friedrich Hofmann und mit Wilhelm Mannhardt wurde Beyer bekannt. Der verorbene Wilhelm Mannhardt, welcher nach dem Grimm's Tode die besten Arbeiten über Mythologie schrieb, erzählte gern, wie er als Gynnasialist von Danzig nach dem Kuffhäufers genallfahrt sei und vom Rothenburger Einsiedler das eld zur Rüdreise habe ergen müssen. Reich ist der Einsiedler nicht gewo den, denn vor 20 Jahren schon wurde die Wirthschaft auf der Rothenburg einem Anderen verliehen. Doch ist er in seinem eigenen kleinen Hause zu Kellera geblieben. Er hinterläßt eine Tochter, die Wittwe eines Lehrers auf dem Harze, und einen Sohn, der zu Dittichenrode in der Grafschaft Stolberg-Rossla geschäftler ist.

† Deiffau. „Wenn Frauen auseinander geh'n, — da bleiben sie noch lange stehn.“ — Hier stand eine Frau am letzten Wochenmarktstage mit einigen anderen Frauen auf der Straße, dicht vor den Fenstern eines Comptoirs. Der Faber riß nicht ab, so daß sie sich endlich veranlaßt sah, ihren Handkorb, worin sich Fleisch und Wurst befand, neben sich auf's Trottoir zu setzen. Dies hatten ein paar Hunde gar wohl bemerkt und holten sich, ohne daß es die gesprächige Frau merkte, die Wurst und das Fleisch aus dem Korbe und elkten mit ihrer Beute davon. Als der Diebstahl bemerkt wurde, fand die Frau auch rasch das Ende ihrer Unterhaltung.

† Weimar. Der Hühner-Reichthum ist in diesem Jahre in unserer Gegend ein sehr namhafter. So wurden z. B. am letzten Sonnabend in der Flur Sachjenhausen-Leutenthal von sechs Schühen 111 Hühner geschossen.

† Braunschweig. Verreß's des Abt-Dentmals wird berichtet, daß ein Ausschüß von sechs Personen die Entwürfe begutachten und zur Mitberathung eine Autorität (es wird ein Berliner Professor genannt) auffordern soll. Zwei Kunstfreunde haben den Denkmalsfonds um 1000 Mark vermehrt, so daß jetzt 22 000 Mark zur Verfügung stehen, welche in etwa zwei Jahren zusammengebracht worden sind. Die eingesehenen Entwürfe werden im Laufe dieser Woche öffentlich im Altstadtrathshaus ausgestellt sein.

† Schmalkalden. Der seit einigen Jahren in Steinbach-Hallenberg beschäftigte Gerichtsaktuar W. ließ sich im vorigen Monat einen 14tägigen Urlaub geben. Der letztere ist nun abgelaufen, ohne daß W. dort wieder eingetroffen ist, wonach die schon seit Kurzem aufgetauchte Vermuthung, daß der Genannte heimlich die Reise über's große Wasser angetreten habe, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. W. hatte kurz vor seiner Abreise noch zahlreiche Bekannte gebrandschaft, wie er auch bei verschiedenen Geschäftsleuten u. A. bei einem Wirthse mit 600 Mark — im Buche steht. Diese haben nun das Nachsehen.

† Rudolstadt. Bei der am Sonntag hier selbst abgehaltenen Versammlung des Thüringer Sängerbundes waren 40 dem Bunde angehörige Vereine durch 46 Abgeordnete vertreten. Nach dem Geschäfts- und Kasienbericht über das abgelaufene Verbandsjahr sind dem Verbande neu hinzugegetreten 5 Vereine, so daß derselbe jetzt 83 Vereine mit 2187 Mitgliedern umfaßt. Das Sängerefest hat einen Ueberschuß von 455 Mk. ergeben. Den Einnahmen von 4882,23 Mk. stehen Ausgaben von 1405,33 Mk. gegenüber, so daß das Vermögen des Bundes 3476,9 Mk. beträgt. Unter den eingegangenen Preis-Compositionen hat das Preisgericht diejenige des Kantors E. Köllner in Guben für die beste befunden; demselben wurde der Preis von 100 Mark zuerkannt. Zum Vorort für das nächste Jahr wurde Apolda gewählt. Nach eingetommenem Mahle marschirten die auswärtigen Vertreter und die Rudolstädter Sänger unter Mitnahme der Bundesfahne nach dem Rudolstadt. Hier wurde bei Konzert und Gesang der Rest des Tages verbracht.

† Im Forsthaus zu Benzfa lief am 1. Sept. Nachmittags von der Revierverwaltung Waidmannsheil eine telephonirte Depesche vom Telegraphenamt Hirschberg ein, lautend: „Fürst kommt heute Nachmittag nach Benzfa!“ Es

wird nun in möglichster Eile Alles gethan im Forsthaufe zu Benzka sowohl als auch auf dem Hirschberger Schloßgute, um einen würdigen Empfang des hohen Herren möglich zu machen. Das ganze Dörfchen steht in Erwartung solcher plötzlichen und unerwarteten hohen Besuches. E. Durchlaucht ersuchen aber nicht. Dafür kam gegen 3 Uhr Nachmittags ein mit einem Hirsch bedeckenes, von zwei Wildärzten gezogenes Wägelchen zum Dorfe hereingerollt, man begehrt Auskunft nach dem Forsthaufe ein — der Knote löst sich: das Telegramm sollte demnach heißen: „Hirsch kommt heute Nachmittag nach Benzka.“ Es war nämlich an Tage zuvor eine entsprechende Vereinbarung wegen Entnahme eines Hirschjades zwischen dem Revierförster von Waldmannshilf und dem Förster in Benzka getroffen worden.

† Schleich. Ein in Rürich lebendes Schleiher Stadtkind, Albert Fordran, hat in diesen Tagen die Summe von 100 Mark an hiesige würdige Arme (20 à 5 Mark) vertheilen lassen, „weil er noch gern an seine Vaterstadt denkt und, alt und krank, sein Ende nahe fühlt.“

† Altenburg. Das Antwort-Telegramm des Herzogs auf das Begrüßungs-Telegramm des Kriegervereins am Sondershof hatte folgenden Wortlaut: „In das Hurrah auf unsere theuren geliebten Kaiser mit Jubel einstimmen, danke Ich von Herzen für den kameradschaftlichen, Mich sehr erfreuenden Gruß mit der Versicherung, daß Treue und Anhänglichkeit diejenigen Geübten sind, die Mich an den Kriegerverein ketten. Ernst.“ Daß das Telegramm des Herzogs bei allen Festlichkeitsnehmern großen Jubel hervorrief und im ganzen Lande mit rückhaltloser Freude vernommen wird, ist selbstverständlich. Diese Antwort erinnert an den überaus herzlich-n, von innigster Liebe zum großen deutschen Vaterlande und von rückhaltloser Hingabe an Kaiser und Reich zugehenden Brief, welchen unser allverehrter Herzog und Landesvater an den Oberstleutnant Baumbach nach dessen Wahl zum Reichstagsabgeordneten schrieb.

### Kolonien und Reisen.

— Der in Westafrika verstorbene deutsche Konjunkturalist Schmidt war nicht Konjunkturalist, sondern in Monrovia (Liberia.) Sein Namensvetter in Kamerun, Eduard mit Vornamen, ist ganz wohl.

— Der aus dem Witulande in Ostafrika wieder in Berlin eingetroffene Lieutenant Schmidt spricht sich über dies Gebiet sehr günstig aus. Nach dem Hinterlande von Kamerun soll vom Auswärtigen Amte der Afrika-reisende Dr. Zintgraf gesandt werden.

### Die Reichs-Münze in Berlin.

Ueber der Münze lagert für gewöhnlich ein etwas dicker Schiefer; wer aber einmal hinter denselben zu schauen versteht, der empfängt ein hochinteressantes Bild von den vielen Wandlungen, welche das edle Metall durchzumachen hat, ehe es als rundes Geld in die Hände des Publikums gelangt. Die Münze erhält die verschiedenen Metallsorten durch das Reichsamt zugewiesen, theils in Barrenform, theils in fremden oder auch alten eingezogenen Münzen. Zunächst untersuchen nun die Münzbeamten den Gehalt der Metalle, dann setzt der Meubant (sogenannte Schmelzen zusammen, dieselben werden von dem Münzmeister in Bezug auf die Richtigkeit der Legierungsberechnung geprüft und wandern dann in die im Erdgeschosse gelegene Schmelzwerkstatt. Dasselbst sind 15 Chamottöfen aufgestellt, in welchen die Metalle in Ziegeln von Grusstein geschmolzen werden. Das flüssige Metall wird dann mittels eiserner Kellen in „Gießschalen“ zu etwa 0,4 Meter langen schmalen Streifen „Zaine“ gegossen. Sämmtliche im Laufe eines Tages fertig gestellte Zaine, sowie Abschneideln und Abfälle werden in das Betriebskontor gebracht und wandern von dort nach Konsolidierung der ordnungsmäßigen Schmelzarbeit in die Streckanbahn, wo die Zaine auf zwölf vorhandenen Walzwerken bis zur Stärke der betreffenden Münzsorten gestreckt werden. Dann schneidet man die runden Platten der herzustellenden Münzsorten heraus, während die übrig bleibenden, durchlöchernten Metallstreifen zusammengeblasen und später wieder eingeschmolzen werden. Zwischen den Walzen wird das Metall im Stützraum gebläht, dann wandern die Platten in die Justirhalle, wo der Ober-Justirer seines Amtes waldet. Hier wird den Platten zu den Münzsorten, bis zu den 1-Mark-Platten abwärts, durch Justirer das vorchriftsmäßige Gewicht gegeben. Die „justen“ Platten werden nun nochmals geprüft und gelangen dann in die Rändel-Anstalt, wo die Ränder ausgeprägt werden. Die Platten zu den Nickel- und Kupfermünzen werden von einem Unternerher geliefert, in der Münze folgt nur die Rändelung und Prägung dieser Münzsorten. Zur Herstellung der Rändelung mit vertiefter Schrift bedient jede Verzierung dienen 5 Maschinen, von denen jede pro Minute 600—700 Stück rändelt. Zur glatten Rändelung der Nickel- und Kupfermünzen dienen

englische Maschinen, die pro Minute 1000 Stück liefern. Von dort gehen die Platten in den Zeitraum, werden dort in langsam rotirende, mit Schwefelsäure und Wasser gefüllte Fässer geschüttet und von der Droyhaut gereinigt. Nachher kommen sie noch einmal in rotirende, lauwarme Schwefelsäure, wo sie durch Zufuß von weißem Weingeist von der Säure ganz befreit werden. Schließlich werden die Platten auf einem besonderen Apparat noch gänzlich getrocknet und sind dann erst reif, in den Prägefaß gebracht zu werden. Dort befinden sich 18 rotirende Prägewerke, deren Leistungsfähigkeit so berechnet ist, daß jedes pro Minute 65 bis 70 Stück Münzen prägen kann. Ist das Geld fertig, dann wird es vom Münzkontor dem Betriebskontor nach Gewicht zugewiesen, in dem großen Prägestoß abgeprägt und theils in Beuteln, theils in Rollen verpackt, dem Kassentrosser zur weiteren Verwendung zugeführt. Erst von dort gelangt dann das fertige Geld in das Publikum. — Die Räume der Münze sind sehr ausgedehnt. Im Souterain liegt der Reichstrosser. Im Erdgeschosse befinden sich die verschiedenen Anstalten, das Münzkontor, die Kasse, die nötigen Bage- und Räumräume, das Betriebskontor, die Silberkammer, die Kupferkammer und die Laboratorien der beiden Münzwärter. Im ersten und zweiten Stockwerk liegen die Wohnung des Directors, die Beamtenwohnungen, das Münzarchiv, die Bibliothek, Stempelarchiv u. s. w. Außerdem beherbergt das Gebäude noch eine Medaillen-Prägeanstalt, eine große mechanische Werkstatt, eine Schmiede, eine Härte-Anstalt und eine Tischlerei.

### Vermischte Nachrichten.

\* Des Kaisers Lieblingsblume ist bekanntlich die Kornblume; als die Bismarck's wird das Habdakraut bezeichnet. In den Briefen an seine Gemahlin, die Fürstin Bismarck im Sommer 1862 auf seiner Reise in Frankreich an dieselbe richtete, schreibt er selbst über diese Blume unter dem 27. Juli: „Schloß Chambord entspricht in seiner Verödung dem Gesicht seines Besitzers. In den witen Hallen und mächtigen Sälen, wo Könige mit Maitreffen und Jagden ihren Hof hielten, bilden die Kinderstühle des Herzogs von Bordeaux das einzige Mobiliar. Die Schloßhöfe liegen so still in der Sonne wie verlassene Kirchhöfe; von den Thürmen hat man keine weite Rundschau, aber nach allen Seiten schwieriger Wald und Habdakraut bis zum äußersten Horizont. Keine Stadt, kein Dorf, kein Bauernhaus, weder ein Schloß noch im Umkreis. Aus beliegenden Proben von Habdakraut wirst Du nicht mehr erkennen, wie purpurn diese von mir geliebte Pflanze dort blüht, die einzige Blume in den königlichen Gärten, und Schwalben sind die einzigen lebenden Wesen im Schloß; für den Sperling ist es zu einsam.“

\* Die automatischen Wagen, die gegen Hinterlegung eines Nickels selbstthätig eine Cigarre, ein Täfelchen Schokolade u. dgl. verabreichen, haben zahlreiche Betrügereien veranlaßt. Ein einziger Cigarren-Automat im Sterncker'schen Local hat 27, ein Schokoladen-Automat in der Flora 100, sage Hundert falsche Zehnpenningstücke an einem einzigen Tage veremahmt. Andere Automaten sind gleichfalls „hereingefallen“, so daß ihre Tage gezählt sein dürften.

\* Der Wiener Arzt, Prof. Dr. Rothnagel, welcher kürzlich nach Moskau berufen war, stürzte auf der Rückreise bei Nacht dadurch, daß er eine Ausgangstür aus Versehen öffnete, aus dem Eisenbahnwagen. Merkwürdiger Weise erlitt er nur leichte Verletzungen und konnte trotz der finsternen Nacht und vieler den Bahndamm berührender Leiche glücklich die nächste Haltestelle erreichen, von wo er nach Dünaburg fuhr. Dort wurden ihm — fast noch merkwürdiger für russische Zustände — nicht nur seine Kleider nebst Handgepäck, die unterwegs im Zuge als hienlos gefunden und dem Stationsvorsteher zu Dünaburg übergeben waren, unverfehrt eingehändigt, sondern auch seine Brieftasche mit 10,000 Rubeln, die gleichfalls im Wagen liegen geblieben war.

\* Eine gute Probe amerikanischer Preßzustände wie sie noch immer nicht ausgestorben sind, liefert die „Atchison Times“. In der 11. Nummer des noch nicht einen Monat alten Blattes fordert der Redacteur in folgender Weise seine Mitbürger zum Annonciren auf: „Niemand kann Geschäfte in unserer Stadt machen, wenn er nicht in dieser Zeitung annoncirt! Annoncirt Ihr nicht bei uns und helf nicht, eine respectable Zeitung aufzubauen, so wollen wir Euch annonciren, daß Euch die Haare zu Berge stehen. Unsere Zeitung will leben, und wenn es nötig sein sollte, daß entweder Ihr oder die „Times“ zu Grunde geht, so möchten wir lieber, daß Ihr, als daß wir zum Teufel gehen.“ Der merkwürdige Volksanwalt beschließt übrigens selbst, daß am Ende seine „freien Bemerkungen“ schief

ausgelegt werden könnten. Er schließt deshalb seine Ermahnung: „Lieber Freund, wir wollen Dir etwas ins Ohr sagen. Wenn Du uns einen Erpreßer nennst, so nennst Du Dich einen Lügner.“

\* Eine aufregende Szene spielte sich neulich Abend in Berlin ab. Die Pferde eines leeren Steinwagens wurden, während der Kutcher in einer Destillation saß, plötzlich scheu und raffen die Straße entlang. Im selben Augenblick wollte eine Frau, die ihr Kind in einem Kinderwagen bei sich führte, die Straße passieren. Vom Schreck gebannt vermochte sie den Kinderwagen nicht von der Stelle zu bringen — ein Ausschrei und Wagen und Kind wurden von den witen Thieren und dem nachschleifenden Gefährt erfasst und überannt. Der Kind-wagen war vollständig zertrümmert, das Kind aber, eine wunderbare Fügung des Geschicks, ohne jede Verletzung; es war bei dem ersten Anprall aus dem Wagen geschleudert und so glücklich gefallen, daß weder die Pferde noch der Steinwagen es berührt hatten. Der Kutcher machte sich, als er das Unglück herankommen sah, schleunigst aus dem Staube und überließ Pferde und Wagen der Fürsorge der Polizei.

\* Berlin besitzt jetzt ein „Restaurant zum echten Mohren“, dessen Wirth ein in der Walle gefärbter, in Berlin ziemlich bekannter Neger, mit Namen William Vaely, ist. Als Sklave in Virginien geboren, brachte ihn sein Vater, nach dem derselbe sich nebst Frau und Kind freikaufte, aus dem Reich der Sklaverei nach Philadelphia. 1875 wurde der junge William für die schwarze Theatergesellschaft „Onkel Toms Hütte“, die seiner Zeit in Europa umherzog, angeworben. Mit dieser bereifte er zwei Jahre lang England, Deutschland und Belgien. In Belgien trennte er sich von der Gesellschaft und kam gänzlich mittellos nach Berlin, wo er in den letzten vier Jahren Kellner war. Er hat sich so viel erworben, daß er jetzt ein eignes Restaurant eröffnen konnte.

\* Der Großfürst-Thronfolger als Erbe. In Petersburg starb vor einigen Tagen die ehemalige Sängerin Marie Füllö. Dieselbe hinterließ Diamanten im Werthe von 150,000 Franken und erannte zum Erben den Großfürsten-Thronfolger. Die Künstlerin motivirte ihren Entschluß in ihrem Testamente mit den Worten: „Ich erfülle hiermit nur einen Act der Gerechtigkeit. Ein naher Verwandter Sr. Kaiserlichen Hoheit hat mir seinerzeit die Juwelen geschenkt; ohne Erben dastehend, gebe ich sie Dem zurück, der sie, wenn ich nicht gewesen wäre, naturgemäß bekommen hätte.“ Der Thronfolger dürfte die Erbschaft antreten und gedenkt die Steine einigen Klöstern zu spenden.

\* Der französische Revancheapostel Déroulade ist auf der Fahrt von Rußland nach Kopenhagen mit dem russischen Dampfer verunglückt und in höchster Noth von einem fremden Schiff aufgenommen. Nach einer Mittheilung ist er nach Gotland gebracht, nach einer anderen nach Lübeck. In letzterem Falle hätte er den verhassten deutschen Boden doch betreten müssen. Es besteht übrigens gegen Déroulade noch ein Steckbrief, weil er 1870 aus der Kriegsgefangenschaft entflohen ist, der aber kaum noch zur Vollstreckung gelangen würde.

\* Neue Heblausheerde sind in den Gemeinden Lohrsdorf und Heimersheim des Kreises Altwasser und bei Viebrich entdeckt worden.

\* In Lübeck ist der Pächter der städtischen Mühlen, Ullmann, wegen Diebstahls und Anstiftung zum Brande verhaftet worden.

\* Nach Mittheilungen aus Janzibar sind dort von 1855—1887 fünf europäische Aerzte gestorben. Man ist jetzt in Krankheitsfällen auf die Hilfe eines Paris angewiesen.

\* Der Untersuchungsrichter des Landgerichts Karlsruhe legte auf Antrag eines Großaktionärs auf die Bücher der Karlsruher-Durlacher Pferde- und Dampfahngesellschaft Beschlag. Die Voruntersuchung soll gegen den Vorstand und Aufsichtsrath gerichtet sein.

(Nachdruck verboten.)

### Aus der Theatergarderobe.

Uns „Fahrende Romandanten“ von Brentano. Die Theatergarderobe! Zwölf Jahre sind verfloßen, seit ich nicht mehr dem Stände angehörte, der mir fast allabendlich

die Werten dieses heiligen Raumes öffnete, vor welchem für jeden Unberufenen ein Engel mit dem Flammenschwert — der Theaterportier — steht und doch erloscht mit heute noch eine gewisse Begeisterung der Erinnerung, überkommt mich zuweilen ein Anflug lehnfüchtigen Heimwehs, wenn ich der gemüthlichen Stunden gedenke, welche ich so oft mit meinen früheren Kollegen vor Beginn der Vorstellungen in der Garderobe verbrachte.

Mit meinen früheren Kollegen!

Wo sind die Gesellen alle,  
Mit denen einst ich traut,  
Mit denen mich vereinte  
So mancher tolle Schwant?  
Wo sind die lustigen Burthen;  
Wohin hat sie geweht  
Der Wandersgitarre, der irre,  
Der sich in uns ergeht?

Wohin? In das weite Reich — über das Meer — in das Grab!

Während ich dies niederschreibe, d.ckt die Nacht draußen das Land und Alles liegt stumm um mich her — aber ich bin trotzdem nicht allein. Von den Wänden meines Arbeitszimmers schauen Hunderte von freundlichen Bildern auf mich herab — alte, liebe Bekannte, Herzensfreunde, Streitgenossen auf dem Dornenpfade der Kunst — große und kleine Namen — Wohlbekannte und Längstvergessene — Lebende und Tote, Alle bunt durch einander gewürfelt, ohne Unterschied des Ranges, den die Laune des Publikums, die löschpapierene Kritik und die allmächtige Reklame ihnen in der Kunstwelt angewiesen hat.

Der Lichtstrahl fällt auf die toten Bilder und mir ist, als regten sie sich und nickten grüßend herab und das Meer der Erinnerungen flutet stärker in mir — alte halbvergessene Geschichten tauchen wieder auf in meinem Geist und ich atme wieder Kustluft!

Vor mir liegt der lange, finstere Gang, welcher in das Garderoben-Allerheiligste des alten Stadttheaters zu Köln führt. Draußen ist der Wintertag hereingebrochen, der Schnee fällt in dichten Flocken und die Laterne, welche den engen Eingang in dem schmalen Gäßchen beleuchtet, durch welchen ich zwischen himmelhohen, verräucherten Häusern zur Bühne schreite, wirkt, unsicher flackernd, einen Vorkurs auf die kostliche Straße, die durchaus keinen einladenden Anblick gewährt. Nein, heute ist es schön im Theater, in der gemüthlich warmen Garderobe, auf der hellerleuchteten Bühne, im Halbdunkel hinter den Kulissen — überall, nur nicht draußen.

Auf dem Korridor begegnet mir ein altes, zusammengekrümpertes Männchen, welches geräuschlos, mit einer brennenden Laterne in der Hand, umherhuscht. Sein magerer Körper steckt von unten in einem riesigen Beinleid, welches offenbar nicht für ihn auf die Welt gekommen, dazu ist es auch von viel zu elegantem Schnitt, während seine obere Hälfte eine blaue gestricke Jacke einhüllt. Ihre Vorderansicht ist durch eine Schürze verdeckt, deren ursprüngliche Farbe unter einer Fülle von Delfledern längst verschwunden und in ein fettiges Schwarz übergegangen, welche eigenenthümliche Färbung auch das Hausmädchen des Alten hat.

„N Abend, 'n Abend!“ flüstert er geheimnißvoll, als wolle er die tiefe Ruhe des weiten Hauses nicht stören, nicht mehrmals mit dem Kopfe und huscht vorüber.

Es ist Papa Barthmann, der Lampenanzünder des Theaters. Er nähert sich von einer höchst bescheidenen Gage, Delbunst, den abgelegten Beinleidern, welche die Herren Schauspieler ihm zuweilen großmüthig schenken und der gestrickten Jacke, die ihm alljährlich der Herr Director zu Weihnachten verehrt. Vergessens haben wir uns den Kopf zerbrochen, wie alt er wohl sein mag — er selbst weiß es nicht — denn ganze Romantischgeschlechter sind an ihm vorübergegangen, und manchmal erzählt er in abgerissenen Sätzen, hüstend und flüsternd, verwunderliche Geschichten von längst begrabenen, großen Wimen, die als Kunstgötter im Tempel unzerstörten Herzens leben, während er sie als leibliche Menschen, mit all ihren kleinen Schwächen, Schulden und tolen Streichen persönlich gekannt hat.

Als ich vor fünfzehn Jahren einen Freund in der Garderobe des Stadttheaters aufsuchte, sah ich den Alten schon im Korridor umherhuschen mit der ewigen Lampe, und als ich im Winter vorigen Jahres das neue Haus betrat, das sich

stolz an Stelle des abgebrannten erhebt, war das Erste, was mir entgegentönte, das flüsternde: „N Abend, 'n Abend“, des Papa Barthmann, der nicht ein Atom anders ausah wie damals.

Doch ich schreite an dem Alten vorüber und betrete die Bühne. Noch ist alles finster, nur ganz hinten in einer Ecke brennt eine halbaufgedrehte Gasflamme; da ist der Eingang zu der Damengarderobe, aus welcher mir fröhliches Lachen entgegentönt, denn da drinnen sind sie schon in voller Arbeit, und wenn die Thür sich öffnet, schaue ich im gegenüberliegenden Spiegel ein halb rothes, halb weißes Antlitz, während über demselben das bärtige Gesicht des alten Theaterfriseurs auftaucht, der die Locken der Künstlerin aufsteckt, mit welchen sie heute Abend die Männerherzen lockt und Frauenaugen entzückt, während der „Pomabpapa“, so haben wir den Alten getauft, die Haarpracht äußerst kaltblütig betrachtet.

Natürlich, er hat sie ja selbst für zehn Thaler preußisch Courant an die Trägerin verkauft und heute erst wieder wohlgewaschen und frisirt in der großen Schachtel mitgebracht, in welcher die Haare der Damen sich frieblicher vertragen, als die untereinander.

Duer gehe ich über die dunkle Bühne — oh, ich kenne da jeden Winkel und wieder zeigt eine halbblendende Flamme die Thüre der Herrens Garderobe an.

„Laßt die Hoffnung hinter euch, die ihr hier eintretet!“ hat irgend ein Spaßvogel mit schwarzer Delfarbe, in großen Lettern an diese Thüre gemalt — warum, ist mir unergründlich — denn ich bin noch zu jung. Vielleicht versteht ein alter Kollege, der seit einem halben Menschenalter, wie Hasoverus, von Bühne zu Bühne wandelt, die Helleninschrift von Dante's göttlicher Komödie besser. Ich aber trete sogar mit zweierlei Hoffnungen ein, erstens: heute Abend mich beim Ankleiden recht zu amüßigen, und zweitens: in meiner Rolle dem wohlwollenden Publikum und der strengen Dame Kritik zu gefallen, welche mich von der zweiten Reihe Parter durch die Brillengläser ihrer Herren Vertreter erst anschaut.

Für die erstere Hoffnung habe ich allen Grund, denn die gemüthlichen Gezellen sind heute alle beschäftigt. Der Heidenvater hat es durchgesehen, daß „König Lear“ von Schafspeare endlich einmal gegeben wird. Dem Director wäre freilich „die schöne Helena“ von Offenbach lieber gewesen, wegen der guten Einnahme, „allein es ist mir recht, wenn der Alte sich 'mal gehörig ausmüht und ausrauft“, hatte er bemerkt, „dann habe doch wieder auf ein Vierteljahr Ruhe.“ Und der „Alte“ schien die Gelegenheit wacker benutzen zu wollen, denn schon auf den Proben hatte er „losgelegt“, daß uns jungen Burthen die Haare zu Berge standen.

Ah in der Garderobe ist es heute besonders hübsch! Die Wände sind dicht bedeckt mit den Fürsten und Rittern des Dramas oder doch wenigstens mit ihren Costümen, was bei gewissen Künstlern zuweilen dasselbe sagen will; aus den Ecken glitzern und glitzern die blankgeputzten Schwerter, denn heute ist der ganze Waffenvorrath ausgebaut und auf dem großen Tisch in der Mitte steht ein geheimnißvoller Kasten mit einem Schloß verwahrt und obendrein mit einem Riemen umschürt — der Perückenkasten des Friseurs, dem alle die ehrwürdigen Häupter entfeigen, welche heute Abend über die Miniaturwelt der Bretter schreiten. Neben dem Ofen, der eine behagliche Wärme ausstrahlt, sitzt mit gekreuzten Beinen in einem Sessel, dessen rothsammer Leberzug bessere Zeiten gesehen hat, der allmächtige Gebieter der ritterlichen Costüme, Rebel, der Obergarderobier, und nächst eben das letzte Ende Goldborte an das neu aufgefrischte Gemand der großbritannischen Majestät, während vor dem großen Spiegel der Friseurhülfe steht und unbemerkt einen blanken Helm ausprobt. Auf seinem Gesicht malt sich eine schmerzliche Sehnsucht — vielleicht denkt er sich hinaus auf das tannene Podium, der Menge donnernd Neben vorgaufelnd und ein glühendes Schwert schwingend, an sein Ohr schlagen rauschende Beifallsalben, bis ihm der Nermel des Lear-Gewandes leicht an dieses Ohr schlägt und ihm der Obergarderobier mit den realistischen Worten aus seinem poetischen Traum weckt: „Legen Sie mal den Helm aus Ihren fettigen Pomabefingern.“

Leicht seufzend, gehorcht der Jüngling dem Befehl des Gewaltigen, während dieser das Costüm an den Platz des „Alten“ hängt und dann den Helm nimmt und mit dem Nermel über das polirte Blech hinwegfährt.

„Guten Morgen“, grüße ich beim Eintreten und salutierend legte der Obergarderobier die Hand an das Sammtbaret, welches sein Haupt bedeckt, und an dem noch die Reste einer blauen Papierfeder sichtbar sind, die vielleicht vor Jahren ein jugendlicher Heldenschwärmer da selbst aufgesteckt hat.

„Morg'n“, antwortet er kurz. Auch er hat sich diesen Schauspielergruß angewöhnt — oder, vielmehr ihn beibehalten, denn er war ja auch Künstler — erster Tenorist — erster Held und Liebhaber — erster Intriguant — erster Bassist — Baritonist — Balletmeister u. s. w. u. s. w. in infinitum. So erzählt er wenigstens, und „Onkel“ Rebel ist ein äußerst glaubwürdiger Mann. Freilich stimmen zuweilen die Daten und sein Alter nicht genau und wir haben eines Abends, als er so recht im Erzählungsfeber war, ausgerechnet daß er mindestens 1319 Jahre alt sein muß, wenn er überall da engagirt war, wo er sich hinphantastet — ich sage nicht „hinläßt“, denn Onkel Rebel lügt nie — aber was thut das? Er phantastirt schön, fast so schön, wie der große Franz Löst auf dem Flügel, und das ist schließlich die Hauptsache.

Aber eine Geschichte muß ich doch von ihm erzählen, die ihn so recht charakterisirt. Man wird mir die kleine Abschweifung gewiß verzeihen, da ich ja überhaupt heute nur plaudern will.

Ich begab mich mit zwei Kollegen, Engelbert Göbel und Emil Schirmer, in das Theater und unterwegs kam, ich weiß nicht mehr wie, die Sprache auf das eminente Erfindungstalent Rebels, welches sich namentlich darin bewährte, daß er alle Personen, deren man im Gespräch erwähnte, gekannt haben wollte.

„Was gilt es“, bemerkte ich, „wir nennen ihm einen ganz beliebigen Namen, der nie in der Kunstwelt existirte, und er hat denselben genau gekannt!“

„Na, na“, meinte Göbel, „mache die Sache nur nicht zu arg!“

„Zwei Flaschen Sekt meinerseits, gegen zwei, die Ihr gemeinschaftlich bezahlen sollt“, rief ich aus, „er fällt rein; die Probe soll sofort gemacht werden.“

Die Anderen schlugen ein, Schirmer erford einen wunderbaren Namen und wir gingen in die Garderobe, wo unser Mann eben beschäftigt war, Costüme auszuheilen.

„Sieh' da“, rief ich, „Rebel, schon hier. Wenn wir das gewußt hätten! Eben hat sich auf der Hochstraße ein durchreisender Herr nach Ihnen erkundigt, ein Tenorist Namens Strichnino, er sagte, er sei ein früherer College von Ihnen.“

Rebel besann sich einen Augenblick und ich fühlte eine gewisse Herzbelemmung wegen der beiden Flaschen. Allein meine Furcht erwies sich als unnütz, meine Menschenkenntniß hatte mich nicht getäuscht.

„Strichnino“, rief er lebhaft aus. „Lebt denn der alte Zunge noch. O, ich erinnere mich seiner noch ganz genau! Wir waren zusammen am Hoftheater in Karlsruhe engagirt, Beide als Tenoristen. Er alternirte mit mir, wir reisten zusammen nach Mannheim, von da ging er nach Braunschweig, ich nach Darmstadt. Na, wie geht's ihm denn?“

Sebenfalls war unser Garderobe-Münchhausen sehr erstaunt, als er auf diese letzte Frage keine Antwort erhielt, denn wie auf Kommando verschwanden wir alle drei aus der Garderobe und brachen in einem fernen Winkel der Bühne in ein so frampfhafes Gelächter aus, daß der alte „Maschinier-Onkel“ Hofenberg erschrocken aus seinem Schläfchen aufsprang, welches er vor jeder Vorstellung in dem ledergepolsterten Lehnsessel hielt, auf welchem am Schluß jedes bürgerlichen Bührendramas der „gute alte Vater“ die glücklich gewordenen Kinder segnete.

Noch erstaunter aber war Rebel, als ich ihn am andern Tage zu Champagner einlud, den wir auf sein Wohl tranken und den meine ungläubigen, jetzt bekehrten Kollegen bezahlten mußten.

(Fortsetzung folgt.)

## Feld-Verpachtung in Kriegsdorf.

Mittwoch den 14. September d. J.,  
von Nachmittags 3 Uhr an, sollen im  
Gasthose zu Kriegsdorf ca. 28 Morgen  
gutes Ackerland, früher dem Delonom Kundt  
dieselbst gehörig, in Parzellen oder im Ganzen  
durch mich meistbietend verpachtet werden, wozu  
ich Pachtlustige einlade.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt  
gemacht.

Merseburg, den 5. September 1887.

**Fried. M. Kunth.**

## Hausverkauf.

Das gr. Sixtistrasse 15 belegene Haus-  
grundstück zum Nachlaß der verstorbenen Handels-  
frau Naumann gehörig, soll möglichst sofort  
verkauft werden.

Offerten abzugeben

**Fried. M. Kunth,**  
Merseburg.

## Auctions-

Gegenstände bitte in meinem Bureau  
„Kleine Ritterstrasse No. 4“  
anzumelden.

**Fried. M. Kunth.**

## Hypotheken-Capital

jeder Höhe

von 4% ab auf Ackergrundstücke stets zu verleihen.  
**Fried. M. Kunth, Merseburg.**

## Hypothekengelder

jeder Größe hat sofort resp. 1. October cr.  
auszuleihen **Carl Rindfleisch,**  
Merseburg, Burgstraße 12.

Im

Herzfeld'schen  
Abzahlungsgeschäft,  
Halle a. S., 21 Bernburgerstr. 21,  
erhalten wir in wöchentlichen und monatlichen  
Raten auf

**Abzahlung**  
Möbel aller Art,  
Herren-Anzüge,  
Jaquets,  
Hosen,

Kinder-Garderobe,  
Damen-Jaquets, Mäntel, Umbäuge,  
Cachemire, Kleiderstoffe,  
Leinen, Bettzeuge, Gardinen, Uhren etc.  
und können jederzeit Jedem das Geschäft als  
reell empfehlen, zumal uns nicht höhere Preise  
gestellt wurden, als bei sofortiger Zahlung anderwärts.  
**G. S. M. L. B. in Merseburg.**

## Bettfedern,

fett- und staubfrei, leicht und schön  
weiß verkaufe billigst.

Scheuertücher  
3 St. 50 Pf. Flanell-Betttücher,  
Schlafdecken, lein. Betttücher  
ohne Naht gefäumt à St. 2,50  
sind wieder auf Lager bei

**Robert Burkhardt,**  
Markt 32.

Specialarzt

**Dr. med. Meyer.**

Berlin, Leipzigerstr. 91.  
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und  
Schwächezustände. Auch brieflich.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen findet Stell-  
ung v. sofort oder Neujahr beim  
Ortsrichter Anacker in Balditz  
b. Dürrenberg.

## Ericottailen

in bunt, gestreift, kariert, glatt und besetzt empfiehlt  
zu billigsten Preisen das

Gardinen-Special- und Wäsche-Geschäft

von  
Auerbach i. V. **TH. ROSSNER.** Merseburg,  
kl. Ritterstr. 6.

Ehren-Diplom  
Antwerpen 1885.



## Dr. Kochs' Fleisch-Pepton,

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln-Etuis à 200 Gramm,  
Pastillen-Schachteln à 40 Gramm.

## Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem  
Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in 1/2, 1/4 u. 1/8 Flaschen.

## Dr. Kochs' Pepton-Biscuits,

Goldene Medaille

New-Orleans 1886

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10% Pepton in 1 Pfund Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss tatsächlich nahrhafter  
Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von  
Kranken, Genesenden, Blutarmen u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen  
vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon in  
Küchen und Haushaltungen ein vortheilhafter Ersatz für die bisher bräunlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren Kolonial-, Delicatess- u. Drogen-Geschäften.

Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

## Adolph Frank, Weinhandlung, Merseburg,

hält sein assortirtes Lager bestens empfohlen.

Prüfet und urtheilet selbst.

## Dr. Thompson's Seifenpulver.

Bestes, billigstes  
und bequemstes Waschmittel.

Blendend weiße Wäsche.

Große Ersparniß  
an Zeit und Geld.

Preis 20 Pf. pro 1/2 Pfd.-Packt.

Dasselbe hat sich in Folge seiner anerkannt  
vorzüglichen Qualität in Tausenden von  
Haushaltungen unentbehrlich gemacht.

Zu haben bei:

Adolf Michael, J. A. Wetzel, L.  
Mohr's Söhne, H. Bergmann, G.  
Jaenmerer, Carl Herfurth, J. F. Beer-  
holdt Nachf., A. Berger.

Gewissenlose Firmen versuchen den  
guten Namen, den sich Dr. Thomp-  
son's Seifenpulver in einer  
Reihe von Jahren durch seine an-  
erkannt vorzügliche Qualität er-  
worben hat, zu benutzen, um  
minderwerthige Nachahmungen  
in ähnlicher Verpackung einzuführen.  
Die verehrlichen Hausfrauen wer-  
den daher im eignen Interesse ge-  
beten, darauf zu achten, daß Dr.  
Thompson's Name und Schutz-  
marke mit Schwan auf den  
Packten steht.

Rhein, Weim, eigen. Gewächs, rein, kräftig,  
à 50 Pf. à 1/2 St. 66 u. 70 Pf. rotz  
90 Pf. von 25 St. an unter Nachnahme direct  
von A. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

## Rechnungen

hält in allen Größen vorrätig  
die Kreisblatt-Druckerei,  
Alttenburger Schulplatz 5.

Berliner Weissbier,  
Champagner Weissbier,  
Döllnitzer Gose,  
Weizenlagerbier,

Echt Bayrisch Bier

aus der ersten

Culmbacher Exportbier-Brauerei

Merseburger Bitterbier

sowie

ff. Lagerbier

aus der Dampfbierbrauerei v. C. Berger  
empfiehlt im Ganzen sowie im Einzelnen zu den  
billigsten Preisen

die Flaschenbierhandlung von  
**Hermann Biebach,**

Gasse der Karl- u. Lindenstraße.

NB. Sämmtliche Biere sind in Eis  
gestellt und werden frei in's Haus  
geliefert.

## Buckerfabrik Körbisdorf.

Zu dem am 15. September beginn-  
enden Campaigne werden Arbeiter Mitt-  
woch, den 14. September, Nachmittags  
3 Uhr angenommen.

## Bei 1000 M. Gehalt

u. Provision sucht solide Agenten z. Verkauf v.  
Caffee, Cigarren etc. in Postcolli an Private  
**Wilh. Volckmann, Hamburg.**

Der Männer-Turn-Verein hier selbst

hält Sonntag, d. 11. September d. J. ein

## Vereins-Schauturnen

auf dem städtischen Turnplatze vor dem Zigtthor  
ab Bei unangünstiger Witterung wird dasselbe in  
die städtische Turnhalle verlegt.

Beginn des Turnens 3 1/2 Uhr Nachm.

Angehörige unserer Vereins-Mitglieder, sowie  
Freunde und Gönner der Turnsache werden hierzu  
ergebenst eingeladen.

Die Mitglieder des Vereins — Turnfreunde,  
Turner und Jugendturner — sammeln sich pünkt-  
lich um 3 Uhr im Casino beim. bei unangünstiger  
Witterung in der Turnhalle. Der Vorstand.